

Die ROSTA-Fenster

Kriege - schwere Zeiten für die Menschen. Sie benötigen die Unterstützung, die ihnen die „ROSTA-Fenster“ und die „TASS – Fenster“ geben. „Fenster“ sind Plakate, die von 1919-1921 von russischen Künstlern und Dichtern angefertigt wurden. Die „Fenster“ sind bewusst manipulative Darstellungen. Die ersten



entstanden in der Zeit des Bürgerkrieges und der Intervention. An den „Fenstern“ arbeiteten berühmten Künstler und Dichter wie Tscheremnich, Majakowskij, Moor, Lebedew, Radakow, Kukryniksy, Sokolow-Skalja mit. 1925 wurde die russische Presse-Agentur ROSTA in TASS umbenannt (=Presse-Agentur der Sowjetunion).

In der Zeit des zweiten Weltkrieges hatten die „Fenster“ große Bedeutung. Sie besaßen einen politischen Charakter.

Eines der wichtigsten Themen war die Gestalt der Frau: als Mutter, Arbeiterin und kämpfende Freundin. In der russischen

arbeiteten in Männer z.B. bei der Feuerwehr. Schon als Kinder arbeiteten sie an Maschinen und am Telefon. Sie übermittelten überlebenswichtige Informationen. Sie waren im Krieg den Männern in keiner Weise unterlegen. Auf dem Plakat sehen wir eine junge Frau, die sich bei den freiwilligen Soldaten einreihet. Wir sehen Panzer und explodierende Geschosse. Der Blick der Frau ist ohne Angst. Die Waffen der Soldaten sind Panzer und Gewehr, die Waffe der Frau ist ihr Medizinkoffer. Nicht ohne Grund ist hinten eine rote Flagge zu sehen. Die rote Farbe bedeutet, das Streben zum Sieg. Auf dem Plakat steht: „Ruhm den Freundinnen im Kampf“. Diese Aufschrift motiviert die Frauen, an die Front zu gehen und den Soldaten zu helfen. Sie sollen nicht nur deren Gesundheit erhalten, sondern auch ihre Stimmung heben.

Kämpfer der roten Armee. Hilf!

Wir haben viel über die Rolle der Mutter im Krieg geredet. Dieses Plakat ist ein direkter Beweis dafür. Wir sehen auf dem Plakat eine Frau mit ihrem Kind auf dem Arm. In ihren Augen spiegelt sich Hass auf die feindlichen Soldaten wider, der ihr das Kind entreißen will, das Teuerste, was sie besitzt, das ihr geblieben ist. Sie fürchtet sich nicht, in ihren Augen ist keine Angst zu sehen. Ihr Kind klammert sich an ihr fest. Es sucht Schutz bei seiner

Plakatkunst zeigt sich die Gestalt der Frau als Opfer des faschistischen Eroberungsfeldzuges, leidend, schutzbedürftig. Die symbolische Gestalt der durchaus nicht immer jungen und attraktiven Frau stellten die Künstler mit anderen Vorzügen aus: Kraft, Mut und Entschlossenheit. Die politische, antifaschistische Idee der Plakate ist klar und deutlich zu sehen. Die Figur der Mutter ist eines der Symbole Russlands. Die Mutter-Symbolik geht auf alte russische Mythen zurück. In vielen russischen

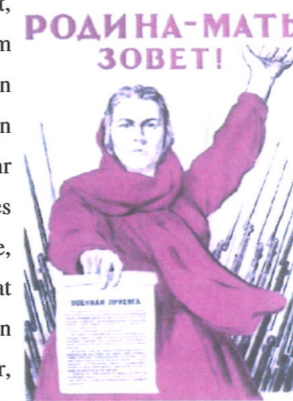


Städten findet man eine „Mutter-Heimat“-Statue, die nicht selten erhöht steht und gleichsam die Stadt behütet und bewacht. Sie gibt Kraft und Zuversicht während der Unterdrückung und der Leiden in Kriegszeiten. In der Gestalt der heldenhaften Arbeiterin auf dem Traktor, auf dem Feld, an den Fabrikmaschinen kann man die Bäuerin und die Arbeiterin erkennen. In den Gesichtern der Frauen auf den Plakaten spiegelt sich die Anspannung wider, die der Krieg mit sich bringt. Am Anfang des Krieges, waren die



Mutter. Ganz vorn sehen wir ein Seitengewehr mit Blutspritzern. Offensichtlich hat der feindliche Soldat schon einige Male sein blutiges Handwerk verrichtet. Die Frau braucht die Hilfe der sowjetischen Soldaten. Die Aufschrift lautet: "Kämpfer der roten Armee, Hilf!" Die Soldaten sollen Kinder beschützen, die Kinder ihres Landes. Die Augen des Kindes und seine Hilflosigkeit rufen bei den Beobachtern Hass und Abscheu gegen den Feind und den Willen zu kämpfen hervor. Das Plakat ist schwarz-weiß. Die rote Farbe der Inschrift steht für das Eingreifen der Roten Armee.

Gesichter der Frauen verbittert, zornig und kampfbereit. Am Ende sah man auf ihren Gesichtern auch einmal ein Lächeln der Hoffnung. Sehr populär während des Krieges waren Plakate von I.M.Toidze, wie z.B. „Die Mutter Heimat ruft“. Die Frauen auf den Plakaten waren einfache Mütter, Ehefrauen, Töchter. Sie inspirierten die Künstler zu ihren Bildappellen zum Durchhalten.



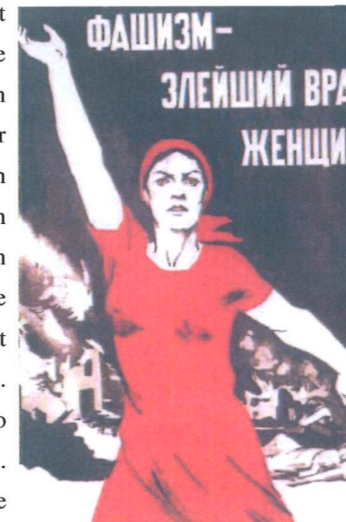
Schwatz nicht!

Das Plakat wurde Anfang 1941 gemalt.

Die fordernde Strenge und Härte ihrer Erscheinung überträgt sich auf die Betrachterin. Das Plakat hing überall im Land. Die Frau sieht müde aus. In ihren Augen ist Angst. Es kann sein, dass ihre Kinder sich gerade an der Front befinden. Das

Unsere Meinung:

Die Gestalt der Frau spielt in den Plakaten eine wichtige Rolle. Die Frauen im Krieg brauchten nur selten Schutz. Sie konnten meist selbst für sich einstehen und sogar gegen den Feind vorgehen. Sie folgten nicht auf Schritt und Tritt ihren Männern. Sie waren immer dort, wo sie gebraucht wurden. Deswegen standen sie Modell für die Plakate. Die Frauen, die den Krieg erlebten, waren stark, standhaft und tapfer. Die Frau ist die Mutter, die immer ihren Kindern hilft, die Stütze der Familie. Die ganze Last der Kriegszeit liegt auf ihren Schultern. Nie ist sie unter der Last zusammengebrochen. Sie hielt das Leiden aus, ohne sich zu beklagen.



Faschismus, der schlimmste

Feind der Frauen

Auf den Plakaten sehen die Frauen tapfer aus, gehärtet wie Stahl. Ohne die Frauen hätte man den Krieg nicht gewinnen

Plakat wirkt auf die Psyche des Betrachters. Es zwingt ihn, sich in die Situation der Frau hineinzusetzen. Man hat das Gefühl, die Frau dreht sich zum Betrachter um. In ihm erwacht die Liebe zum Vaterland und er versteht, wie wichtig es ist, in dieser schweren Zeit nicht zu schwatzen, um die Heimat nicht zu verraten. Die Frau hat sehr ausdrucksstarke Gesichtskonturen. Sie trägt eine rote Haube. Die rote Farbe ist ein Symbol. Mit der Hand gibt sie den Befehl, nicht zu schwatzen, denn während des Krieges haben sogar die Wände Ohren! Das Plakat spiegelt den Charakter, das Schicksal und die Züge der Kriegsfrau wider.

Kämpfende Freundin!

Eine wichtige Rolle spielten die kämpfenden Freundinnen. Sie gaben den Soldaten an der Front den nötigen Halt. Während der Blockade war es für die Frauen sehr schwer, doch sie hielten stand, ohne Essen und die nötigen Medikamente. Ohne sich zu bemitleiden gingen sie an die Front um als Krankenschwestern zu arbeiten. Sie nahmen teil an Evakuierungen und erzogen die Waisenkinder. Die Frauen



können. Die Frauen auf den Plakaten hoben Stimmung und Kampfegeist der Soldaten. Sie hatten viele Gesichter. Möglicherweise haben einige Soldaten in ihnen ihre eigenen Ehefrauen, Freundinnen, Töchter, Mütter, Schwestern... erkannt. Vielleicht wurde es ihnen leichter ums Herz und sie gingen mit neuer Kraft in den Kampf.

Befreite Frau – baue den Sozialismus!

